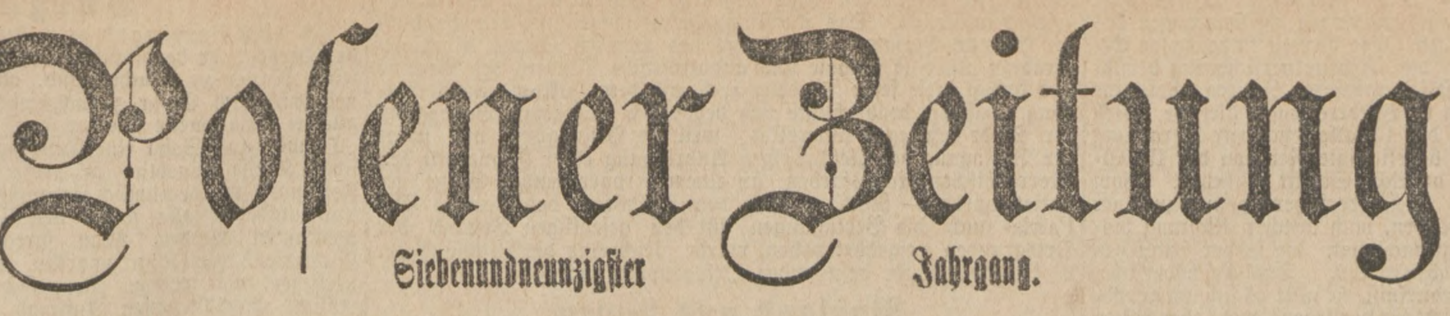
Abend-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: H. Knorre in Posen.



Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank“.

Nr. 502.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 22. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Amtliches.

Berlin, 21. Juli. Der bisherige ordentliche Gymnasiallehrer Rohde und der bisherige wissenschaftliche Mittelschullehrer Koehler sind zu Kreis-Schulinspektoren ernannt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 22. Juli.

Trotz der Ableugnung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erhält sich die Meldung, Reichskanzler v. Caprivi beabsichtige einen Besuch bei den süddeutschen Höfen, speziell in München. Man hält vielfach die Notiz der Norddeutschen nur für einen Versuch, sich wieder einen offiziösen Anstrich zu geben, eine Annahme, die sich darauf stützt, daß die Norddeutsche gegen eine Behauptung ins Zeug ging, die Niemand aufgestellt hatte; sie dementirte, Herr v. Caprivi plane in der nächsten Zeit die genannte Visitentour, während diejenigen, welche an dieser festhalten, gar nicht die nächste Zeit, sondern den Spätherbst im Auge haben. So schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus München: „Als vor kurzem der bayerische Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Crailsheim, Berlin besuchte, äußerte der Reichskanzler v. Caprivi die Absicht, sich noch in diesem Jahre an den drei deutschen Königshöfen, also in München, Dresden und Stuttgart, sowie vielleicht auch in einigen anderen Residenzen vorzustellen. Da aber der Prinzregent von Bayern während der drei Monate August, September und Oktober, die er als seine Urlaubszeit betrachtet, von München abwesend zu sein und blos während des Oktoberfestes auf ein paar Tage zur Hauptstadt zu kommen pflegt, so wird Herr v. Caprivi keinesfalls vor November hier zu erwarten sein. Irgendwelche politische Bedeutung ist dem Besuche nicht beizumessen. Ist doch auch unser großer Reichskanzler Fürst Bismarck bald nach dem Regierungsantritt des Prinzregenten nach München gekommen, da er sich, wie er damals gesagt haben soll, nicht blos als Reichskanzler des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, sondern auch des Königs von Bayern betrachte.“

Die „Köln. Ztg.“ und der „Hann. Cour.“ plaidiren seit einiger Zeit mit großer Hartnäckigkeit für das Fortbestehen des Sozialistengesetzes oder wenigstens für die Beschaffung eines entsprechenden Gesetzes. In freisinnigen Blättern ist gelegentlich dieser Auslassungen, eben weil sie in nationalliberalen Organen zu lesen waren, die Frage aufgeworfen worden, ob der Minister Miquel die Ansichten der erwähnten Zeitungen in dieser Frage billige? Das „Frankf. Journal“ erklärt sich in der Lage, positiv zu erklären, daß eine derartige Annahme durchaus irrthümlich sein würde.

Auf die gestern erwähnte Bemerkung der „Hamb. Nachr.“, daß die „Germania“ über die Ereignisse zur Zeit der Kanzlerkrisis genauer unterrichtet sein müsse, als die meisten anderen Blätter, da ihre Leiter bei den fraglichen Ereignissen wesentlich mitgewirkt hätten, giebt heute die „Germania“ folgende Antwort:

„Daß wir über die Kanzlerkrisis sehr gut unterrichtet gewesen sind,“ ist richtig, es hat sogar eine sehr hohe Stelle, nicht zum Zentrum gehörig, unseren Bericht, obgleich wir nicht Alles sagten, als den zwar kürzesten, aber doch wegen strenger Sachlichkeit und Objektivität instruktivsten bezeichnet. Dennoch wissen wir nicht, was die obige Anspielung auf unsere „Leiter“ bedeuten soll, und wer unter diesen „Leitern“ gemeint ist. Die „Hamb. Nachr.“ bezw. ihre Hintermänner müssen also schon deutlicher werden. Bei uns soll es dann an einer deutlichen Antwort nicht fehlen.“

In der französischen Deputirtenkammer richtete der Deputirte Dupuy eine Anfrage an die Regierung wegen des von den Vereinigten Staaten von Nordamerika in Bezug auf Europa vorbereiteten neuen Zollsystems. Der Minister des Auswärtigen Ribot erwiderte, die Mc. Kinlei-Bill beschäftigte alle Nationen Europas, denn sie behindere außerordentlich den Handel und den Export setze übertriebene Strafbestimmungen fest, und setze an die Stelle von sachkundigen Kommissionen einen Gerichtshof, welcher aus neun Personen zusammengesetzt sei, die dem Handelsstande nicht angehören und wobei der Exporteur nicht vertreten sei. Die französischen Handelskammern haben, so führte Ribot weiter aus, Beschwerden an das Ministerium gerichtet, sobald die Bill bekannt geworden. Ribot hat bei verschiedenen europäischen Kabineten angefragt, welche Maßregeln man ergreifen könne, er hat jedoch überall die äußerste Zurückhaltung gefunden, sich in dieser Frage zu engagiren; man hegt die Besorgniß, jeder Schritt in dieser Sache möchte eine dem gewünschten Ziele entgegengesetzte Wirkung haben. Frankreich hat Alles, was ihm möglich gewesen, freundschaftlichst versucht, und darauf die Zusicherung erhalten, die Bill werde in wohlwollendstem Geiste gehandhabt werden. Ein hoher Beamter der Vereinigten Staaten ist in Paris eingetroffen, um in der Zusammenkunft der fünf amerikanischen Generalkonsuln Europas, welche berufen seien, Mittel und Wege einer einheitlichen Handhabung der Bill in den europäischen Ländern zu prüfen, den Vorsitz zu führen. — Der Deputirte Dupuy gab nach dieser Erklärung Ribots der Hoffnung Ausdruck, der Minister werde bei dem amerikanischen Delegirten Alles daransetzen, um zu erlangen, daß das Gesetz mit Mäßigung gehandhabt werde; jedenfalls wisse die französische Zollkommission nunmehr, was sie zu thun habe.

Der erste Tag des Nationalfestes zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Königs Leopold und des 60. Gedenktages der Unabhängigkeit Belgiens wurde am Sonntag in Brüssel unter außerordentlich lebhafter Theilnahme der Bevölkerung begangen. Der Ehrentempel mit 18 neuen, in weißem Marmor trefflich ausgeführten Statuen von berühmten Männern des 16. Jahrhunderts, der auf dem allen Touristen bekannten Platze du Petit Sablon, in der Nähe des Egmont- und Horndenkmals errichtet worden und den auf künstlerischem, wissenschaftlichem und politischem Gebiete im 16. Jahrhundert errungenen Ruhm verbildlichen soll, wurde feierlich eingeweiht. Bürgermeister Buls, so wird dem „Berl. Tgbl.“ gemeldet, rief in seiner Rede die Erinnerung an die trüben religiösen Kämpfe zurück, konstatirte freudig, daß die Wissenschaften und Künste keine Wiederkehr feindseliger Angriffe einer Priesterherrschaft zu befürchten hätten und sprach den Wunsch aus, daß auch die Politik sich einmal von dieser Herrschaft freimachen möge, um sodann alle Kräfte für die Verschönerung und Erweiterung (Anspielung auf den Kongostaat) des Vaterlandes verwenden zu können. — Der historische Festzug, der die großen Episoden aus den Kämpfen des 16. Jahrhunderts darstellte, wurde in echt künstlerischer Vollendung ausgeführt. Alle Künstler der Hauptstadt haben hieran mitgearbeitet, während der Hof und die Regierung sich von der Veranstaltung völlig fern hielten. Die historische und politische Bedeutung dieses Festes scheint dem erstaunten Haufen völlig entschwunden zu sein. — Zur Zeit des Festzuges fand der gegen die flämische Partei gerichtete Wallonen-Kongreß statt. Auf der ersten Sitzung wurde Frère-Orban für seinen energischen Widerstand gegen die Flamänder Dank gesagt und beschlossen, einen Kranz zu Ehren General Belliards niederzulegen, in dankbarer Erinnerung an die französische Intervention vom Jahre 1831. Ferner beschloß der Kongreß, vor dem französischen Gesandten Bourée durch eine Delegation die Gefühle zum Ausdruck zu bringen, von denen die Wallonen Frankreich gegenüber beseelt sind. Der ganze Kongreß scheint nichts Anderes zu sein, als der Ausbruch einer abgeschmackten Gallomanie und einer gehässigen Deutschfeindlichkeit. Die französische Kolonie bestrebt sich überhaupt seit einiger Zeit, sich in den Vordergrund zu drängen. Am Sonntag hatten alle Glieder dieser Kolonie französische Flaggen ausgehängt, die man überall flattern sah; es ist überflüssig, zu sagen, daß keine andere Kolonie diesem Beispiel gefolgt war.

Die Beziehungen zwischen der Pforte und Bulgarien haben einen erfreulichen Fortschritt gemacht. Die Ernennung dreier bulgarischer Bischöfe seitens der türkischen Regierung hat in Sofia den allerbesten Eindruck gemacht, und das Entgegenkommen der Pforte in der kirchlichen Frage hat zwischen diesen beiden Mächten ein fast freundschaftlich zu nennendes Verhältniß gezeitigt, das in der verschiedensten Weise zum Vorschein kommt. So hat nach einem Telegramm der „Agence balcanique“ der Ministerpräsident Stambulow an den Großvezier ein Telegramm gerichtet, in welchem er denselben bittet, dem Sultan den Dank der bulgarischen Regierung für die Regelung der Frage der bulgarischen Bischöfe in Macedonien zu übermitteln und ihn der Unterstützung Bulgariens für jeden Augenblick, in welchem er dies wünschen sollte, zu versichern. Auch die Zeitungen veröffentlichen Artikel, welche dem Geiste der Weisheit und Billigkeit des Sultans Anerkennung zollen. Von symptomatischer Bedeutung ist auch die Thatsache, daß viele muselmanische Notabeln von Rustschuck Stambulow, welcher sich von Sistowo dahin begiebt, entgegengefahren sind, um ihn zu begrüßen. Uebrigens läßt sich jetzt zu diesem Entgegenkommen der Pforte auch die griechische Regierung vernehmen. Das Journal „Acropolis“ meint, die Einsetzung bulgarischer Bischöfe in Ueskük, Köprüli und Ochrida, welche durch Irade des Sultans erfolgte, biete für Griechenland kein unmittelbares Interesse, dagegen sei Serbien besonders bei der Frage interessirt, was Griechenland vom prinzipiellen Gesichtspunkte aus in dieser Angelegenheit thun werde.

Deutschland.

Berlin, den 21. Juli.

— Das freudige Ereigniß am griechischen Hofe kam selbst für den Kronprinzen Konstantin sehr überraschend. In den vorhergehenden Tagen hatte derselbe einen äußerst angestrengten Dienst, da er als der Stellvertreter des abwesenden Königs täglich schon in den ersten Stunden des Vormittags vom Schloß Tatoi bei Dekelea nach Athen fahren mußte, um dort im königlichen Schlosse Konferenzen mit den Ministern abzuhalten und auch den auswärtigen Gesandten Audienzen zu ertheilen. Ferner fanden gerade jetzt die Prüfungen der Gymnasien und der Militärschulen statt, denen der Kronprinz täglich mehrere Stunden beiwohnte. Am Freitag Nachmittag besichtigte er in Athen die schon rüstig begonnenen Vorarbeiten zu dem neuen kronprinzlichen Palais, dessen feierliche Grundsteinlegung gleich nach dem Eintreffen der Kaiserin Friedrich stattfinden soll, als ein Hofkurier dem Kronprinzen die Meldung brachte, daß die Kronprinzessin seine Rückkehr nach Tatoi wünsche. Eine Stunde später war der Kronprinz bereits in Dekelea und zugleich wurde auch Dr. Hatzisko, der hervorragendste der athenischen Gynaekologen, nach der kronprinzlichen Sommer-Residenz berufen, während von den Schloßbeamten auf dem Telegraphenamte zahlreiche Telegramme nach dem Auslande aufgegeben wurden. All diese Nachrichten hatten schon am Freitag Nachmittag gegen sechs Uhr, bis wohin die uns zugehenden brieflichen Nachrichten reichen, ihre Verbreitung in Athen gefunden, so daß man mit großer Spannung den weiteren Meldungen entgegensah. Die Kronprinzessin Sophie war, wie man erzählt, während der letzten Zeit damit beschäftigt, eine Sammlung der von ihr selbst gezeichneten Ansichten der altathenischen Bauwerke zu vervollständigen, welche sie ihrer Mutter, der Kaiserin Friedrich, gewidmet hatte. (Neuesten Drahtmeldungen zufolge war ebenso wie die Kaiserin Friedrich, auch die Königin von Griechenland nicht bei der Entbindung ihrer Schwiegertochter anwesend. Dieselbe hatte sich längere Zeit in Petersburg aufgehalten und befindet sich nunmehr auf der Rückreise nach Athen. Nach einem Drahtberichte aus Sebastopol von gestern hat sich dieselbe vorgestern von dort nach Athen eingeschifft.)

— Der Erbprinz von Meiningen befindet sich jetzt wieder wohl, nachdem die durch den Sturz hervorgerufene Quetschung der Rippenmuskeln überwunden ist. Der Erbprinz begiebt sich demnächst nach Koblenz, um den Besichtigungen im Schießen und Felddienst beim Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment beizuwohnen.

— Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, der zukünftige Schwager des Kaisers, ist am Freitag aus England nach Bonn zurückgekehrt. Dem Vernehmen der „Köln. Ztg.“ nach beabsichtigt der Prinz nach seiner Verheirathung mit der Prinzessin Viktoria von Preußen, die wahrscheinlich im November d. J. erfolgen wird, in Bonn sich niederzulassen. Das Eintreffen des hohen Paares in Bonn dürfte zum nächsten Frühjahre zu erwarten sein.

— Wie man der „Voss. Ztg.“ aus Metz meldet, läßt der bisherige Besitzer des vom Kaiser angekauften Schlosses Urville bereits am kommenden Montag, 29. Juli, sein gesammtes Mobiliar versteigern, um das Schloß so schnell wie möglich zu räumen. Dasselbe soll alsdann schleunigst für den Kaiser eingerichtet werden.

— Den „Münch. N. Nachr.“ zufolge darf man das Erscheinen der bereits angekündigten und vollständig fertig gestellten Denkschrift des deutschen Reichskanzlers über die diesseitigen Gründe für das deutsch-englische Abkommen noch im Laufe dieses Monats erwarten. Diese bedeutsame Kundgebung wird voraussichtlich in einer Sonderausgabe des „Reichsanz.“ veröffentlicht werden.

— An Stelle des Geheimen Legationsraths Dr. Kayser, welchem die Direktion der Kolonialabtheilung übertragen worden ist, soll nach der Münchener „Allg. Ztg.“ für den Direktionsrath der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft der Direktor im Reichspostamt Sachse in Aussicht genommen sein.

— Der Proviantmeister der Wißmannschen Schutztruppe, Illig, ist von Bayreuth nach Zanzibar zurückgereist. Herr Illig war in Folge einer erhaltenen Verwundung bei den Kämpfen gegen Buschiri auf mehrere Monate beurlaubt worden, er erhielt den telegraphischen Befehl, Soliman Ben Nasor von Berlin ab nach Zanzibar zu begleiten.

— In der Frühjahrssession des Reichstags hatten die Sozialdemokraten (Auer und Genossen) verschiedene Abänderungsanträge zum Unfallversicherungsgesetze eingebracht. Nachdem aber Staatsminister v. Boetticher schon für die nächste Session eine Reihe weitergehender Abänderungen der Unfallversicherungsgesetzgebung in Aussicht gestellt hatte, wurden die sozialdemokratischen Anträge zurückgezogen. Wie hierzu verlautet, ist noch nicht festgestellt, ob diese Abänderungen lediglich die Ausdehnung der Unfall-

versicherung auf die hiervon noch nicht berührten Arbeiterkreise betreffen oder sich auch bereits auf materielle Bestimmungen des geltenden Gesetzes erstrecken werden. Die hierauf eingeleiteten Erwägungen umfassen auch andere die Arbeiterversicherung berührende Gesetze. Wie bekannt, ist seit mehreren Jahren schon eine Novelle zum Krankenkassengesetz in Vorbereitung, dieselbe wird jedenfalls vor der Abänderung des Unfallgesetzes zur Berathung gelangen. Mit Bezug auf die beabsichtigte Revision der Unfallgesetzgebung ist bereits der erste amtliche Schritt geschehen. Vom Reichsamt des Innern ist das Reichsversicherungsamt zu einer Aeußerung darüber veranlaßt worden, nach welcher Richtung bisher das Bedürfniß sich geltend gemacht hat, die seither erlassenen Gesetze über Unfallversicherung abzuändern. Das Reichsversicherungsamt erachtet ein solches Bedürfniß, so weit es sich um grundlegende Bestimmungen handelt, nicht für vorliegend, wohl aber hätten die gemachten Erfahrungen eine Reihe minder wesentlicher Punkte als verbesserungsfähig erwiesen. Doch sollen die Berufsgenossenschaften darüber gehört werden, und das Reichs-Versicherungsamt hat an dieselben ein Rundschreiben erlassen, um deren Ansichten über gewisse Punkte kennen zu lernen. Der dem Rundschreiben beigegebene Fragebogen enthält 18 Fragen, deren Beantwortung bis zum 15. August erbeten wird. Von diesen Fragen sind als von allgemeinem Interesse folgende hervorzuheben. Soll die Unfallversicherung auf Strafgefangene erstreckt werden? Es handelt sich hier um Beschäftigung von Strafgefangenen in versicherungspflichtigen Betrieben. Ferner soll eine festgestellte Rente ruhen, so lange der Berechtigte eine die Dauer von einem Monat übersteigende Freiheitsstrafe verbüßt? Sollen die Berufsgenossenschaften unter Umständen berechtigt sein, bei theilweiser Erwerbsunfähigkeit die Rente durch eine angemessene Kapitalzahlung abzufinden? Soll zugelassen werden, daß kleinere landwirthschaftliche Betriebe, welche den Charakter als Nebenbetriebe eines industriellen Betriebes aufweisen, in die Kataster der industriellen Berufsgenossenschaften Aufnahme finden und umgekehrt? Soll die Abfindung eines das Reichsgebiet dauernd verlassenden Ausländers ein für alle Mal auf den dreifachen Betrag der Jahresrente festgesetzt werden? Soll eine Strafe angedroht werden u. A. gegen Unternehmer, welche die Versicherten in der Uebernahme oder Ausübung eines Ehrenamtes beschränken, und gegen Unternehmer, welche die von ihnen zu leistenden Beiträge den von ihnen beschäftigten Personen auf den Lohn in Anrechnung bringen.

— Zur Reform der Weingesetzgebung hat die unterränkische Handels- und Gewerbekammer in ihrer letzten Sitzung beschlossen, folgende Anträge an den Reichstag zu übermitteln resp. nach dieser Richtung die Eingaben der Kammern zu Bingen und Wiesbaden zu unterstützen: 1. Es soll gesetzlich festgestellt werden: die Verbesserung geringer Möste durch Zusatz einer wässerigen Lösung reinen vergährbaren Zuckers ist vor oder während der Gährung zu gestatten, ohne daß der Verkauf derart hergestellter Weine unter dem Namen Weine eine strafbare Handlung im Sinne des § 10 des deutschen Reichsstrafgesetzbuchs bilden werde; 2. es möge auf Grund des § 5 und 6 des Nahrungsmittelgesetzes präzisirt werden, was Wein ist, eine deutliche Grenze gezogen werden, wo der Wein aufhört und die Fälschung anfängt, was erlaubt und verboten ist; 3. es möge Anordnung dahin getroffen werden, daß eine einheitliche Methode der Prüfung und der Beurtheilung des Weines seitens der Chemiker herbeigeführt werde, wobei den hergebrachten Herstellungs- und Behandlungsweisen der Weine in den Produktionsgebieten Rechnung zu tragen und eine genügende Zeit zur Einführung etwaiger Aenderungen in den Methoden zu stellen sei.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 20. Juli. Ueber die Auflösung des italienischen Schulvereins »Pro Patria« wird Folgendes mitgetheilt: Die Auflösung hängt, wie zu vermuthen stand, mit den Vorgängen bei der letzten General-Versammlung in Trient zusammen. In dieser Versammlung wurde einstimmig beschlossen, dem in Rom bestehenden Vereine »Dante Alighieri«, sowie dessen Präsidenten Bonghi die volle Zustimmung und die aufrichtigsten Glückwünsche telegraphisch zu übersenden. Da es nun, so führt das Auflösungsdekret aus, notorisch ist, daß der Verein »Dante Alighieri« in Rom eine der österreichisch-ungarischen Monarchie feindselige Haltung einnimmt, da auch andererseits wiederholte, im Wege der italienischen Zeitungspresse bekannt gewordene öffentliche Kundgebungen entnehmen lassen, daß die Bestrebungen dieses Vereins direkt gegen das österreichische Staatsinteresse gerichtet sind, so hat der Verein »Pro Patria« durch den obenerwähnten Beschluß zu erkennen gegeben, daß derselbe außer den durch die Statuten bezeichneten Schulzwecken noch andere, und zwar politische Tendenzen verfolgt, welche nach Umständen sogar gegen die Bestimmungen des Strafgesetzes verstoßen. Das Auflösungsdekret bezeichnet den Beschluß der General-Versammlung betreffs des Vereins »Dante Alighieri« geradezu als eine illoyale und unpatriotische Tendenz des Vereins und bringt diese seine Tendenz auch mit dem Faktum in Verbindung, daß die beabsichtigte und behördlich angezeigte Beflaggung der Stadt deßwegen unterblieb, weil die Beflaggung nur unter der Bedingung der gleichzeitigen Anbringung einer Fahne mit den österreichischen Reichsfarben an einem hervorragenden Platze gestattet wurde. — Nachdem mit dem Aufhören des Vereins »Pro Patria« auch die Bedingungen für den gesetzlichen Bestand der Ortsgruppen aufgehört haben, wurde gleichzeitig die Auflösung der 29 im Küstenlande bestehenden Ortsgruppen verfügt.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 21. Juli. Der russenfreundliche Artikel der „Hamburger Nachrichten“ wird hier als ein bemerkenswerthes Symptom der europäischen Stimmung aufgefaßt. Oesterreich könne umsoweniger den Artikel von der leichten Seite nehmen, als, so meinen die russischen Blätter, es zur Zeit thatsächlich und ohne Zweifel die vornehmste Aufgabe der deutschen Reichsregierung sei, engere Beziehungen zu Rußland herzustellen. Das Aufgeben des Koburgers sei für Oesterreich gleichbedeutend mit dem Leiten seiner inneren Politik in ruhigere Bahnen.

Frankreich.

* Nach dem Vorgange des „Gaulois“, welcher jüngsthin Klägliches über das eintönige Dasein Boulangers auf Jersey, seine Verlassenheit und seine niedergeschlagene Stimmung, in die nur selten mehr ein Hoffnungsstrahl fällt, berichtete, hat nun auch der „Figaro“ den treuen Knecht Chincholle zu dem General geschickt. Der „Figaro“-Reporter bestätigt, was sein Kollege erzählt hat, kann aber noch Einzelheiten hinzufügen, welche beweisen, daß er persona grata geblieben ist, während der Verbannte mit seinem einstigen Freunde Arthur Meyer und dessen Blatt gebrochen hat.

General Boulanger, enttäuscht, aller Hoffnung beraubt, schreibt der noch immer naive Chincholle in der freundschaftlichsten Absicht der Welt, ist nur noch der Schatten seiner selbst; er, welcher einen Augenblick davon träumen durfte, Staatsoberhaupt, ja Kaiser zu sein, führt nur noch ein thierisches Leben. In den wenigen Stunden, da er sich aufrafft, meint er in Görz zu sein, spielt er den Chambord und empfängt einige unbekannte Reisende, mit denen er über die Schmach Frankreichs weint. Seine Thür ist Jedermann verschlossen, der ihn an die jüngsten Kämpfe erinnern könnte. Er steht um zehn Uhr auf, ist um elf Uhr in seinem Arbeitskabinet, frühstückt, reitet oder fährt spazieren, dinirt und geht schlafen. Das ist die spießbürgerliche Existenz des Mannes, dem Tausende von Wählern ihr Vertrauen entgegenbrachten . . . Ist die Villa de Sainte-Brelade, wohin der General, seitdem er der Pomme d'Or und der Unannehmlichkeiten dieses Gasthofes müde geworden, seinen Wohnsitz verlegt hat, an ihn vermiethet oder wurde sie ihm von dem Eigenthümer, Herrn Vannier, einem Franzosen, dessen Sohn bei den Dragonern in Compiègne steht, unentgeltlich angeboten? Niemand vermag dies zu sagen. Mit dem General bewohnen gegenwärtig seine Mutter, seine Cousine Frl. Griffith, Frau de Bonnemain und vorübergehend auch ein Freund mit seiner Familie die Villa. Es ist dies jener Herr Barbier, welcher dem General nach seiner Wahl vom 27. Januar den schönen Wagen lieh, in dem er nach dem Palais Bourbon fuhr . . . Frau de Bonnemain ist sehr krank, wie man sagt. Ihre Umgebung ist schwer besorgt um sie. Zahlreiche Aerzte, welche konsultirt wurden, behandeln sie, als wäre sie lungenkrank. Die Heilung des Körperleidens ist aber um so schwieriger, als auch die Seele sehr krank ist: die freiwillig Verbannte hat die herbste Enttäuschung erfahren. Sie hoffte, nach ihrer Scheidung Generalin Boulanger heißen zu dürfen und nach der Scheidung ihres Freundes die Achtung der Welt wieder erringen zu können. Dies wurde ihr aber nicht vergönnt. Sehr zartfühlend und für Eindrücke empfänglich, litt sie, wie begreiflich, tief unter diesem Verhältniß.

Die Abschiedsworte, welche der letzte Getreue Boulangers, sein ehemaliger Historiograph, dem Verbannten von Jersey widmet, verdienen als Nekrolog auf die Nachwelt überzugehen.

* **Paris**, 19. Juli. Der Finanzminister soll die Absicht haben, eine Erhöhung des Alkoholzolles zu verlangen, um den aus der Herabsetzung der von ihm beantragten Grundsteuer entstehenden Ausfall zu decken.

Bulgarien.

* Fürst Ferdinand von Bulgarien hat seine Kur in Karlsbad beendet; er beabsichtigt noch einige Tage dort zu bleiben, dann seine Mutter zu besuchen und, ohne in Wien einen Aufenthalt zu nehmen, nach Sofia zurückzureisen. An seine Rückkehr werden allerlei sensationelle Meldungen geknüpft. So erhält der Pariser „Temps“ aus Sofia eine Depesche, welche die französischen politischen Kreise angeblich in große Aufregung versetzt hat. Fürst Ferdinand würde nämlich unverzüglich nach Bulgarien zurückkehren, und alsdann solle sofort die Unabhängigkeit Bulgariens proklamirt werden. Man spreche sogar von einer Ausrufung Bulgariens zum Königreiche. Zahlreiche russische Agenten, so versichert man weiter, seien nach Macedonien abgereist, in der Absicht, daselbst einen Aufstand vorzubereiten. Die Pforte aber wäre von diesem Vorhaben verständigt und habe allen Garnisonen in Macedonien den Befehl zugehen lassen, nöthigen Falles energisch einzuschreiten. Man sei darauf gespannt, wie Rußland sich verhalten wird, wenn dieser Fall eintritt. Der „Temps“ wirft die Frage auf, ob es sich mit einem höflichen Protest wie im Jahre 1885 beim Staatsstreich von Philippopel begnügen würde, oder ob es mit Waffengewalt einschreiten werde, und was unter diesen Umständen Oesterreich-Ungarn und Deutschland thun würden. Solche Meldungen sind schon häufig in der Presse aufgetaucht.

Militärisches.

== **Mit dem neuen Gasgewehr** hat der Vertreter des Erfinders, Herr Vesy, in diesen Tagen in Brüssel in Gegenwart des belgischen Kriegsministers und belgischer Autoritäten Versuche mit einem kleinen Chassepot-Karabiner gemacht. Es sind außerdem Gewehre von 6,8 und 12 Millimeter-Kaliber angefertigt. Die Geschosse sind konisch und werden einzeln (ähnlich wie beim Einzelhinterlader) geladen; für das Militärgewehr ist im Schaft ein Kugelmagazin in Aussicht genommen, woraus durch eine Feder nach jedem Schuß eine Kugel in den Lauf befördert wird. Das angewandte flüssige Gas ist flüssige Kohlensäure. Durch das Anziehen eines Abzuges wird aus der unter dem Laufe angebrachten Kartusche jedesmal ein Tropfen durch ein Ventil hinter das Geschoß gebracht, dieser sucht sich nun gleich wieder in Gas zu verwandeln und entfaltet dabei seine Triebkraft, welche die Kugel fortschleudert. Die von Herrn Vesy hervorgehobenen besonderen Eigenschaften dieser neuen Erfindung sind folgende: Weder Feuer noch Rauch werden erzeugt; jede Verschleimung des Laufes ist vermieden und daher das häufige Putzen ganz überflüssig. Vorzügliche Präzision; immer gleiche Feuerfähigkeit; Vermeidung des starken Rückstoßes; Ausgeschlossensein jeder Erhitzung des Laufes, selbst nach Hunderten von Schüssen; Schnelligkeit des Ladens; große Mengen von Munition in kleinem Raume; äußerste Billigkeit des Schusses; Vermeidung schädlicher Ausströmungen durch das Fulminat des Pulvers; Unverderblichkeit der Ladung, die durch Nässe nicht leiden soll. Die bei der Probe Anwesenden haben in Entfernungen von 10—25 Meter geschossen. Das Ergebniß ist nach einem der „Köln. Ztg.“ zugegangenen Bericht folgendes gewesen: Der Kolbenstoß ist äußerst gering, der Knall nicht stärker als ein Peitschenknall; aus dem Gewehrlauf giebt sich die Wirkung der chemischen Agentien, womit anstatt Pulvers geladen wird, in der Weise kund, wie beim Bestäuber eines Riechfläschchens. Dagegen ist die Wirkung des Schusses nur eine äußerst geringe und dürfte das Giffard- oder Vesy-Gewehr sich zur weiterer Ausbildung nur als Salonwaffe eignen. Nach einem Bericht des „Précurseur“ soll die Durchschlagskraft auf 10 Meter bei einer Kugel von vier Gramm nicht über 1½ Centimeter in Holz von mittlerer Widerstandsfähigkeit betragen haben. Auch die „Etoile Belge“ sagt, daß das vorgezeigte Gewehr nur eine Salonflinte gewesen sei. Herr Vesy verlangt von der belgischen Regierung eine Million Franken für Erlaubniß zur ausschließlichen Verwendung des Patents in Belgien. Vor einigen Tagen soll das für Jagdwaffen anwendbare Patent von England und Amerika für je eine Million verkauft worden sein, während das mit besonderer Vervollkommnung ausgearbeitete Modell für Kriegswaffen Frankreich zugesichert sein soll. Ferner wird berichtet, daß Herr Giffard schon soweit sei, ein Militärgewehr von 1500 Meter Tragweite zu konstruiren, die französische Regierung aber eine solche von 2500 Meter verlange, welche der Erfinder zu erreichen glaube.

Aus den Bädern.

Kurort Flinsberg. Die Frequenz am 15. Juli d. J. betrug 601 Parteien Kurgäste mit 1323 Personen, 663 Parteien Erholungs-Gäste und Touristen mit 1010 Personen. Summa 1264 Parteien mit 2333 Personen.

Hoch hinaus.

Von Caroline Häußer.

(Nachdruck verboten.)

„Kreuzdividomini, Annamierl, jetzt hörst mir auf mit dem G'flenn, sonst machst mich fuchsteufelswild! Man könnt schon meinen, dös Deandl wär aus der Welt, so ein Gethu hast — mein' Ruh will ich haben!“

„No freilich, aufbegehrn auch noch!“ fuhr die Bäuerin auf und wischte sich mit dem blauen Schürzenzipfel die nassen Augen. „Zwei Buam eh schon bei die Soldaten und jetzt steckst mir auch noch's aanzige Madl in so ein' modische Dressur — pfui Teufel; a Schand und a Spott ist's; ich kann meine Kinder selber ziehgn, ich brauch Niemand dazu!“

„Alte, halt Dich net auf und thu net so rennemiren“, entgegnete der Stammhofer würdevoll; kannst Du vielleich „französisch“ reden, oder Musi machen? Net amal deutsch lesen kannst — ich kann's zwar auch net — aber grad deß zwegen soll unser Cenzl was lernen. Meinst es hätt mich net elendig g'wurmt die ganz Zeit, wie g'schwolln der Bürgermeister mit seiner Loni thut, seit's von die „Englischen“ heimkommen is? In die drei Täg is er schier um sechs Köpf größer geworden, der Prootz! Hoho! ich bin auch „Wer“, ich steck den Bürgermeister mit sammt sein lumpigen Hof in mein „Schilétaschl“ und da soll ich mich b'sinnen aus meiner Cenzl a Herrische zu machen, wenn er eine aus seiner langg'steckelten Loni drechselt? Weißt, Alte, Du bist a grundschlechte Mutter, wenn Du Dein' einzigen Deandl die Büldung nit gönnst!“

„Hör mir auf mit der Büldung!“ wehrte die nudeldicke Gesponsin und stieß die irdene Kaffeeschale so derb auf den kreuzbeinigen Eichentisch, daß die dünne Flüssigkeit herausspritzte; dies gab dem Bauer zu einer boshaften Bemerkung Anlaß, welche zur glänzendsten Vertheidigung der schnöde verdrängten „Brennsuppe“ wurde und mit den Worten schloß: „So ein G'söff! Abwaschen könnt'st Dich in der Hutzlbrüh, Du werest net braun davon!“

„So?“ rief die immer mehr gereizte Bäuerin, „glaubst vielleicht, unser Cenzl kriegt bei die „Englischen“ a Brennsuppen? Dös wär mir die rechte Büldung!“

„Natürlich, die fangt bei Dir in der Früh beim Kaffee an und hört auf d' Nacht bei Deiner Zwetschenbrüh auf!“ höhnte der ländliche Zeus.

Statt jeder Antwort setzte Annamierl die Tasse an den Mund und sog den geliebten Morgentrank in so energischen Zügen, daß dem Bauer vom bloßen Zuschauen das Schlucksen ankam. Endlich war der ansehnliche Kaffeetopf geleert, die Bäuerin stand behaglich schmatzend auf, wischte mit dem weißen Hemdärmel über die feuchten Lippen und stellte das Geschirr auf das buntbemalte „Kuchlkastl“ neben der Thür. Dann streifte sie die Pantoffeln von den Füßen, schlüpfte in ein paar derbe, rindslederne Bundschuhe und machte Miene, die Stube zu verlassen. Das paßte aber dem Stammhofer nicht, denn wenn seine Alte einmal anfing den Mund zu halten, dann that sie ihn auch sobald nicht wieder auf und schweigenden Trotz vertrug er nicht.

So hielt er denn sein Ehegespons an der Schürze fest und sagte begütigend: „No schau, Annamierl, is mir ja recht, daß Dir das Cichorienwasser so gut schmeckt, schon deßzwegen weils neumodisch is und schau, fürs neumodische bin ich halt —“

„Drum willst aus der Cenzl auch was „Neumodisch“ machen!“ eiferte die Frau; „nur zu; wirst schon segn, wohin dich der Hochmuth führt!“ damit riß sie sich los und schlug scheppernd die Thür hinter sich zu.

„Und jetzt bleibts grad extra dabei!“ schrie ihr der Bauer zornroth nach, „und wennst meintwegen drei Täg 's Maul nimmer aufmachst!“

Er riß den breiten Filzhut vom Nagel, fuhr wüthend in den kurzen Lodenrock und verließ ohne Umschauen Haus und Gehöft.

Sein Weg führte zum Bürgermeister, mit dem er eine Gemeindeangelegenheit zu besprechen hatte und das kam ihm just gelegen, denn er fühlte das dringende Bedürfniß, seine Autorität geltend zu machen, es dem hochmüthigen Bürgermeister unter die Nase zu reiben, daß er nicht hinter diesem zurückstehen müsse; ein wenig neugierig aber war er doch auch, die „ausgebildete“ Loni wiederzusehen.

Beim Eintritt in die geräumige Wohnstube tönte dem Besucher lautes Schluchzen entgegen; der Stammhofer blieb unschlüssig neben der Thür stehen und drehte seinen Hut verlegen hin und her, denn was er sah erweckte in ihm die dunkle Ahnung, daß sein Erscheinen nicht recht in die Situation hineinpasse.

Auf der schmalen Holzbank, hyperbolisch auch „Kanapee“ genannt, hinter dem blankgescheuerten Ahorntisch saß die Frau des Gemeindeoberhauptes, in die vor das Antlitz gehaltene Schürze schluchzend, während der Bauer selbst mit dröhnenden Schritten auf und ab rannte; am Fenster aber lehnte in trotziger Haltung ein städtisch gekleidetes, hochfrisirtes Mädchen; die Hände in den Täschchen der koquetten Schürze, die Lippen energisch zusammengepreßt, stand sie dort wie der leibhaftige Protest.

Ohne von dem Stammhofer anders als mit einem barschen: „Grüß Gott“ Notiz zu nehmen, blieb der Bürgermeister vor seinem Weibe stehen und polterte: „Du alte Jammersuppen! Recht hat das Madl, das sag ich Dir! Glaubst vielleicht, ich hab dös heidenmäßige Geld zahlt, daß unser einziges Kind jetzt Dein' Kuhdirn macht? Schämst Dich net, so was von Deiner Tochter zu verlangen? Bist Du a Mutter? A Gans bist und wirst in Dein' Leben nix anders!“

Das aber war der Mangbäuerin doch zu viel; sie ließ die Schürze herabfallen und stand zornbebend auf: „So? A Gans bin ich, weil ich von mein' Deandl verlang sie soll mir in der Wirthschaft helfen, anstatt den ganzen lieben Tag mit ihre Bücheln in der Lauben sitzen oder auf dem neumodi-

—O— **Charlottenbrunn.** Vom Bade, Mitte Juli. Die Hochsaison und mit ihr das herrlichste Wetter ist nun auch hier eingekehrt. Nr. 22 der Kurliste zeigt einen Gesammtverkehr von 1464 Personen, ein Mehr gegen das Vorjahr von 250 Personen, was bei der ungünstigen Witterung der letzten 6 Wochen ganz besonders in Betracht zu ziehen ist. Noch während der Kurzeit sind ununterbrochen Verschönerungen und Verbesserungen getroffen worden, die von den Kurgästen freudig begrüßt werden. Der Aufschwung, den Charlottenbrunn nimmt, ist überall wahrnehmbar. Seit einigen Wochen ist das Fichtennadel-Inhalatorium geöffnet und wird von den Kurgästen mit sichtlichen Erfolgen benützt, ebenso auch die Fichtennadelbäder. Die günstige Lage des Kurortes inmitten ausgedehnter Waldungen gestattet stets frisches Material zu verwenden. Auch an Vergnügungen ist kein Mangel. Die Wald-Konzerte im Karlshain und ebenso die alle 14 Tage stattfindenden Reunions waren gut besucht, besonders aber ein am 14. d. Mts. veranstaltetes Abendfest im Kurpark, der glänzend erleuchtet war und wobei ein großes Feuerwerk abgebrannt wurde. Dasselbe war von über 600 Personen besucht, die ihre lebhafte Befriedigung über das gelungene Fest kundgaben. Die nächsten Tage bringen ein Abendfest im Karlshain, ein von Kurgästen veranstaltetes Konzert und ein großes Kinderfest. Mehrere Vergnügungen, wie Künstler-Konzerte, Zauber-Vorstellungen, die in der Vorwoche stattfanden, hatten gleichfalls ein zahlreiches Publikum angelockt. In den ersten Tagen künftigen Monats wird die feierliche Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmals stattfinden, mit dessen Aufstellung jetzt die Bildhauer beschäftigt sind. — Der Touristenstrom der letzten Tage ließ nichts zu wünschen übrig, sowohl der Kurort, wie seine reizvolle Umgebung, über welche im Verlage von Brieger in Schweidnitz ein von Reimann herausgegebener Führer soeben in 7. Auflage erschienen ist, waren stark von Fremden besucht. Nach der amtlichen Kurliste waren am 17. Juli 936 Personen als Kurgäste und 528 Personen als Vergnügungsreisende hier anwesend.

K. **Bad-Ems,** 18. Juli. Die Saison hat sich in der ersten Hälfte dieses Monats trotz der bis vor wenigen Tagen herrschenden recht unfreundlichen Witterung so günstig entwickelt, daß auch die kühnsten Hoffnungen weit übertroffen wurden. War auch die Zahl der Passanten nicht gerade so stark, wie sie sonst um diese Zeit zu sein pflegt, so war doch die Zahl der längere Zeit hier verweilenden Badegäste um so größer, so daß wir heute eine Gesammtfrequenz von 11 682 Personen erreicht haben, womit die vorjährige Ziffer um nahezu 1800 bereits überschritten ist. — Herr Andreas Dippel, erster Tenorist an der großen deutschen Oper in Newyork, der vor acht Tagen in einem Kursaalkonzert einen sensationellen Erfolg erzielt hatte, war von der Verwaltung des hiesigen Kursaaltheaters zu einem einmaligen Gastspiel gewonnen worden, das er am 15. d. M. absolvirte und wobei der junge, stimmbegabte Künstler abermals die ehrenvollsten Erfolge erzielte. In einem am 17. d. M. hier im Kursaale stattgehabten Künstlerkonzert wurden die Sopranistin Frau Hedwig Wolfradt, Herr Hofkonzertmeister Max Grünberg und Herr Pianist Johannes Doebber wegen ihrer sehr schätzenswerthen Leistungen gleichfalls mit reichem Beifall ausgezeichnet. — Zur Unterhaltung unserer Gäste wird die Kurverwaltung in der nächsten Zeit wieder verschiedene Festlichkeiten veranstalten, darunter eine Beleuchtung des Kurgartens, eine abermalige bengalische Beleuchtung der Bäderlai und eine Monstre-Beleuchtung, die sich über sämmtliche am rechten Lahnufer gelegenen Kur- und Parkanlagen erstrecken wird.

Juristisches.

* Die Pflicht zur Veröffentlichung eines wegen Beleidigung durch die Presse ergangenen Strafurtheils braucht nicht auf den Tenor des Urtheils beschränkt zu werden. Bei einer öffentlichen Beleidigung ist, wenn auf Strafe erkannt wird, zugleich dem Beleidigten die Befugniß zuzusprechen, die Verurtheilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen. Die Art der Bekanntmachung sowie die Frist zu derselben ist in dem Urtheile zu bestimmen. Erfolgt die Beleidigung in einer Zeitung, so ist der „verfügende Theil" des Urtheils, auf Antrag des Beleidigten, durch die öffentlichen Blätter und zwar, wenn möglich, durch dieselbe Zeitung bekannt zu machen. (§ 200 R.-St.-G.-B.) — Ein Redakteur wurde wegen einer in seiner Zeitung begangenen Beleidigung bestraft. Das Gericht verordnete, auf Antrag des Beleidigten, daß der Verurtheilte nicht nur den Tenor sondern das ganze Erkenntniß, also auch die demselben beigegebenen Gründe, in seiner Zeitung zu veröffentlichen habe. Der Verurtheilte fühlte sich dadurch beschwert, daß ihm die Veröffentlichungspflicht nicht ausschließlich betreffs des Tenors, sondern auch bezüglich der Gründe auferlegt worden, indem er ausführte, daß nach dem Wortlaute des § 200 Abs. 2 eine solche Erweiterung der Pflicht unzulässig sei. Das Reichsgericht hat die desfalls eingelegte Revision mit folgender Begründung zurückgewiesen: Der Absatz 1 des § 200 R.-St.-G.-Buches gebiete, daß die „Verurtheilung" veröffentlicht werde, nun sei allerdings in der Literatur die Meinung vertreten, daß man unter „Verurtheilung" nur die Urtheilsformel, nicht aber die Urtheilsgründe verstehe. Dieser Ansicht könne indeß nicht beigetreten werden. — Absatz 2 des § 200 sei ferner keine für sich bestehende Vorschrift, sondern lediglich dazu bestimmt, die gesammte Straffestsetzung für den Fall zu verschärfen, daß es sich um eine Beleidigung durch die Presse handelt. Danach sei nicht anzunehmen, daß hier die Veröffentlichungsbefugniß eine eingeschränktere sein sollte, als sie bei sonstiger öffentlicher Beleidigung dem richterlichen Ermessen anheimgestellt wird. Diese Auffassung führe dahin, daß der Gesetzgeber in Abs. 1 des § 200 unter der „Verurtheilung" genau dasselbe gemeint habe, was im Absatz 1 als „verfügender Theil des Urtheils" verstanden wird. Die „Verurtheilung" aber begreife in sich nicht nur den Tenor, sondern auch die Gründe, zumal sehr häufig der Tenor allein nicht ausreichend verständlich für die eigentliche Bedeutung der Strafthat ist und deshalb dem Beleidigten die ihm gesetzlich zustehende Genugthuung nicht geben würde, falls er nur den Tenor veröffentlichen dürfte. Danach müsse es auch bei den durch die Presse verübten Beleidigungen in das freie Ermessen des Richters gelegt werden, Art und Ausdehnung der Bekanntmachung den Erfordernissen des gerade vorliegenden Einzelfalles anzupassen.

Landwirthschaftliches.

r. **Die Hypotheken-Bewegung** im Preußischen Staate ist, soweit die ländlichen Bezirke dabei in Betracht kommen, im Jahre 1888/89 eine derartige gewesen, daß der Ueberschuß der Eintragungen über die Löschungen circa 121 Millionen Mark betrug. Nur in den Oberlandesgerichtsbezirken Posen und Kassel blieben die Neu-Eintragungen hinter den Löschungen zurück; in dem ersteren um 2,62 Millionen Mark. In dem Jahresbericht des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen pro 1889 wird dazu bemerkt, daß es den thatsächlichen Verhältnissen keineswegs entsprechen würde, wenn aus obigem Ergebnisse geschlossen würde, daß die Hypothekenschuld des ländlichen Grundbesitzes im Oberlandesgerichtsbezirk Posen sich während des Jahres 1888/89 um den angegebenen Betrag verringert habe; es sei das Ergebniß vielmehr zurückzuführen auf die Schuldentilgung bei dem Erwerb von Gütern durch die Ansiedelungskommission und auf die Löschung längst abgezahlter Hypotheken bei Aufnahme von Darlehnen der Landschaft bezw. anderer Kreditinstitute, welcher die Tilgung älterer Hypotheken vorausgeht. Es sei anzunehmen, daß thatsächlich die Verschuldung des privaten ländlichen Grundbesitzes in der Provinz Posen während des vergangenen Jahres ganz erheblich zugenommen habe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ueber die Persönlichkeiten der ermordeten Frau Wende und ihres Gatten ist noch Folgendes nachzutragen: Der auf der Anhalter Bahn angestellte Postschaffner Wende bewohnte mit seiner, ihm seit drei Jahren angetrauten Gattin in dem Hause Invalidenstraße 32 eine im zweiten Stock des Quergebäudes gelegene, aus zwei Stuben und Küche bestehende Wohnung; der letztere Raum war früher an eine Freundin der Wende, ein Fräulein Marie Teichert, als Schlafstelle vermiethet, die Teichert war jedoch bereits im Oktober vorigen Jahres nach der Dennewitzstraße verzogen. Die kinderlose Ehe der Wendes war wenigstens in den ersten Jahren eine äußerlich glückliche zu nennen; der durchaus solide, ruhige und sich des besten Leumundes erfreuende Postschaffner erfüllte seiner Frau jeden Wunsch, soweit es ihm seine Verhältnisse und sein Dienst gestatteten. Während Wende seine Frau innig liebte, scheint diese ihr Herz an verschiedene, bis jetzt noch unbekannt gebliebene Männer verschenkt zu haben; häufiger wurde sie — während ihr Gatte sich im Dienst befand — mit fremden Männern auf der Straße gesehen. Auch der Postschaffner scheint dies in den letzten Monaten erfahren zu haben, denn die Wende beschwerte sich bei Hausbesitzern darüber, daß ihr Mann ihr das Ausgehen in seiner Abwesenheit verboten habe. Wenn er einmal mit ihr fortgehe, begebe er sich höchstens nach dem Kirchhofe zu dem Grabe ihrer vor drei Jahren verstorbenen Mutter. Bemerkenswerth ist noch, daß die W. zur Zeit, als sie den Postschaffner geheirathet, noch ein anderes Verhältniß gehabt hat und, von der Mutter — sie war die jüngste von den drei Töchtern einer Wittwe Berndt — zu der Ehe gedrängt, geäußert hatte, „die Heirath wird noch ein unglückliches Ende nehmen." — Zu dem Morde selbst ist noch Folgendes festgestellt worden: Am Sonnabend Nachmittag verließ der Postschaffner Wende seine Wohnung, um sich nach dem Anhalter Bahnhof in seinen Dienst zu begeben, und etwa 1½ Stunde später, um 7 Uhr, ging die Wende in ihrer besten Kleidung fort, ohne Begleitung — entgegen anderen Berichten —, die Richtung nach dem Stettiner Bahnhof einschlagend. Die Wohnung wurde heute Morgen von der Kriminalpolizei in musterhafter Ordnung gefunden, nur war das Bett, in welchem der Postbeamte noch am Sonnabend Nachmittag geschlafen, nicht wieder glatt gelegt, was beweist, daß die Wende sofort nach dem Weggehen ihres Mannes sich zum Ausgang gerüstet hat. Die Vernehmung der beiden Schwestern der Ermordeten, sowie einiger anderen Zeugen hat bis jetzt noch kein Resultat ergeben, auffallend jedoch ist die Aussage der oben erwähnten Marie Teichert, welche auf Befragen erklärte, daß keine Mannesperson in Abwesenheit des Postschaffners in dessen Wohnung gekommen sei, obwohl durch glaubwürdige Zeugen bewiesen wurde, daß sie, die Teichert, selbst mit solchen in die W.'sche Wohnung hinein gegangen ist. Der Befund der auch von Herrn Dr. W. aus der Invalidenstraße untersuchten Leiche bestätigt die in unserer ersten Mittheilung gemachten Angaben; die Schnittwunde am Halse ist anscheinend mittelst eines Taschenmessers verursacht, während die Schüsse, deren einer das Herz getroffen und den augenblicklichen Tod der Wende veranlaßte, aus einem kleinkalibrigen Revolver abgegeben sind. — Herr Wende wurde übrigens von dem Vorfall nicht telegraphisch in Kenntniß gesetzt, sondern Sonntag Abend um 6 Uhr bei seinem Eintreffen auf dem Anhalter Bahnhof von Kriminalbeamten in Empfang genommen und zunächst zu der Leiche seiner Frau, von deren Tode er möglichst schonend in Kenntniß gesetzt worden, geführt und sodann zur Vernehmung nach dem Polizeipräsidium am Alexanderplatz geleitet.

† **Eine Windhose** hat am 17. d. M. in der Kreisstadt Slonim, russ. Gouvernement Grodno, große Verheerungen angerichtet. Drei Häuser in Massivbau sind eingestürzt, eine Anzahl anderer Gebäude ist mehr oder weniger beschädigt worden. In der Panassowstraße haben die Gebäude aller Grundstücke erheblichen Schaden gelitten, ebenso auch in der Vorstadt Jurydyca. Viele Personen haben bei der Katastrophe ihr Leben verloren, die Zahl derjenigen, welche Verletzungen davongetragen haben, beziffert sich auf mehrere Hundert. Auf einem Acker in der Nähe der Stadt waren während des Naturereignisses acht Personen beschäftigt; von diesen sind nur zwei am Leben geblieben.

Lokales.

Posen, den 22. Juli.

—u. **Polizeiliche Anordnung.** Der Herr Polizei-Präsident hat die sehr dankenswerthe Anordnung getroffen, daß strenge darauf gehalten werde, daß Lastwagen, seien sie beladen oder leer, innerhalb der Stadt nur im Schritt fahren, weil der durch das schnelle Fahren verursachte Lärm die Stadtbewohner arg belästigt. Ferner soll mit aller Strenge darauf geachtet werden, ob die Wagen mit den vorgeschriebenen Tafeln versehen sind. Die Letzteren sollen an der Hinterwand der Wagen angebracht werden.

* **Dem Central-Komite zur Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten v. Bismarck** sind gestern seitens des Komites für die Stadt Posen 1400 M. als zweite Rate, seitens des Komites für die Provinz Posen 2400 M. als erste Rate übersandt worden.

* **In Betreff der Ermordung des Knaben Arthur Berner** sei noch erwähnt, daß der Knabe am vergangenen Freitag früh nach 7 Uhr auf der Halbdorfstraße vor dem Materialgeschäft von Reinke, wohin er gesandt worden war, gesehen worden ist, in das Geschäft selbst ist er jedoch nicht gekommen und liegt die Vermuthung nahe, daß er von dort aus in eine Wohnung gelockt, ermordet und dann in das Glacis gelegt worden ist. Daß die Leiche an der Stelle, an welcher sie gefunden worden ist, mehrere Tage unbemerkt gelegen haben sollte, ist kaum anzunehmen.

d. **Der polnische Männerturnverein,** welcher am Sonnabend unter dem Vorsitz des Rechtsanwaltes v. Dziembowski eine Generalversammlung abhielt, zählt nach dem vorgetragenen Verwaltungsberichte 195 Mitglieder; das Mitgliederverzeichniß enthält außerdem noch die Namen von 55 Personen, welche sich aber um den Verein nicht kümmern und die Vereinsbeiträge nicht entrichten. — Der Verein geht mit der Absicht um, ein eigenes Vereinshaus bezw. eine eigene Turnhalle zu gründen. Der zu diesem Zwecke angesammelte Baufonds beträgt 2700 Mark. — Zum Vorsitzenden des Vereins wurde an Stelle des prak. Arztes Dr. Rudzki, welcher dieses Amt niedergelegt hat, Rechtsanwalt v. Chrzanowski gewählt.

* **Ein Menschenauflauf** wurde gestern Vormittag auf dem Sapiehaplatz dadurch verursacht, daß einer Händlerin von einem

---

schen Hackbrettl rumzuhauen, daß einem der Kopf brummt? Und sie hat Recht, wenn sie ihrer Mutter den Gehorsam aufsagt und Unfrieden ins Haus bringt? Paß nur auf, Du überspannter Gischpel, was Du Dir für a Suppen einbrockt hast — dersticken wirst noch dran, mitsammt Deiner saubern, nobligen Tochter!"

„Mutter, das muß ich mir ein für allemal verbitten, das laß ich mir nicht gefallen!" rief das gebildete Töchterlein heftig.

„Ganz Recht hast!" schrie der Bauer, „so ein Weib! So eine Kratzbürsten! Dein Herrgott sollst Du danken, daß Du so eine Tochter hast, auf die das ganz Dorf stolz sein kann! Zu dumm, von so ein' Staatsmadl verlangen, daß sie Schüsseln waschen und Knödl kochen soll!"

„Thu ich's vielleicht nett auch und bin doch die Frau im Haus?"

„Müßt Dir schön anstehn, wenn Du Dich als „Noblige" aufspielen wolltest," höhnte der Bauer, „weißt, so mit ein' seiden Schleppg'wandel zum Streumisten, hahaha!"

Und „hahaha!" lachte die „gebildete" Tochter, indeß die arme Mutter vor dem Hohn ihres Kindes weinend aus dem Zimmer lief.

Der Stammhofer hatte mit offenem Mund der unerquicklichen Szene beigewohnt, ohne sich zu rühren und nur die Vorstellung beschäftigte ihn: „wenn der nixnutzige Balg dort Deine Tochter wär?!" Als die Bäuerin an ihm vorbei zur Thür hinauslief, wandte auch er sich zum Gehen und verließ mit einem kurzen: „Ich komm ein andresmal" den Schauplatz.

Draußen fuhr er mit der schwieligen Hand über den heißen Kopf und murmelte ingrimmig: „So ein Racker! Da soll doch gleich ein Sternhageldonnerwetter dreinfahren!"

Beim Mittagessen war er äußerst zerstreut und gab die verkehrtesten Antworten; die Bäuerin schaute ihn verstohlen von der Seite an und konnte sich offenbar nicht in ihn finden; als er aber nach beendeter Mahlzeit halb verdrossen, halb verlegen äußerte: „Ich fahr heut nüber ins Kloster zu der Cenzl," da mußte sie ihrem Erstaunen das Wort geben: „Was? Heut am Werktag? Von der Buchwiesen wirds Korn eing'fahren und Du willst fort?"

„Bis die Leut mit dem Aufladen fertig sind, bin ich wieder da — red mir net ein!"

„No, meinetwegen!" seufzte die Frau und begann den Tisch abzuräumen. An der Stubenthür drehte sich der Stammhofer noch einmal um und rief: „Du, Alte, ein Klavier kommt mir net ins Haus, so ein Hackbrettl, daß einem der Kopf brummt — daß Du's nur weißt!"

Ganz verdutzt starrte die ahnungslose Annamierl dem Forteilenden nach; war sie denn nicht von Anfang gegen den ganzen unheimlichen Bildungskram gewesen? Was fiel nur dem Alten ein?"

Indessen gab der Stammhofer Befehl zum Anspannen der Chaise und verließ dann den Hof, um inzwischen nach den Erntearbeitern zu sehen, die in einiger Entfernung mit dem Aufladen der Garben beschäftigt waren. Tief in Gedanken versunken schritt er dahin. Wenn er nun dasselbe an seinem Kinde erleben müßte, wie die Bürgermeisterin an ihrer mißrathenen gebildeten Tochter, wenn sein Herzkäferl einmal hochmüthig verhöhnen würde, was der Cenzl bisher die Heimath so lieb und theuer gemacht, die gutherzigen, einfachen Eltern, die schlichten, ehrlichen Gewohnheiten?! Dieser Gedanke wollte den aufgeschreckten Mann nicht mehr verlassen und gestaltete sich zu schwerer Bekümmerniß. Wie gerne hätte er Cenzl heute gleich wieder heimgeholt, aber sich so vor seinem Weibe zu demüthigen, so den Spott Aller herauszufordern, denen er die Tochter bereits im Licht einer „Studirten" gezeigt hatte, das erlaubte sein unverfälschter Bauernstolz nicht.

„Der Malefiz-Bürgermeister!" greinte er zornig, „der ist Schuld daran, daß ich mit meiner Cenzl so hoch hinaus hab wollen — oho! Hoch hinaus? Ist sie net die reichste Bauerntochter weit und breit? Was brauch ich höher hinaus?! Jessas, ich wollt, die ganz G'schicht —"

Ein jauchzender, wohlbekannter Ton unterbrach sein Selbstgespräch; mit einem Ruck blieb er stehen, legte die Hand beschattend über die Augen und starrte dorthin, woher der Schall gekommen. Auf einem hochbeladenen Erntewagen kauerte ein etwa fünfzehnjähriges Mädchen, mit den entblößten Armen in dem glattgeschichteten Getreide wühlend; jetzt arbeitete sie sich aus den gelben Halmen empor und mit dem Rufe: „Aufhören, genug ist's!" warf sie das dargereichte Garbenbündel hell auflachend den untenstehenden Mägden auf die Köpfe.

„Cenzl, Cenzl, wo kommst her?" ertönte plötzlich die athemlose Stimme des herbeigeeilten Stammhofer und beide Arme ausbreitend, fing er das herabspringende Mädchen kraftvoll auf.

„Aus dem Kloster, Vater!" antwortete Cenzi kleinlaut; „ich hab's nimmer ausg'halten dort — ich bin davong'laufen!"

„Und Du willst daheim bleiben, willst keine G'studirte werden wie die Loni?"

„Bei Dir und der Mutter, auf unsern Hof und unsre Felder da will ich sein, da ist's doch am schönsten. Ins Kloster geh ich nimmer und wennst mich todtschlagst — net amal a Brennsuppen hab ich kriegt!"

„Magst eine, Deandl?" rief der Bauer und hob das dralle Ding zu sich empor, „a ganze Buttn voll muß Dir d' Mutter kochen! Cenzl, was G'scheidteres hättens Dir im Kloster net lernen können als das Durchbrennen!"

„Und Du bist net bös deßzwegn?" fragte Cenzi erstaunt.

„Ja, so fuchsteufelswild bin ich, daß Du morgen dös schönste Spinnradl kriegst, das ich in der Stadt auftreiben kann. Jetzt mach aber, daß wir heimkommen — no, die wird Augen machen, meine Alte, die wird Augen machen!"

So leicht war jetzt dem Stammhofer, so freudig zu Muth, daß er sich Gewalt anthun mußte, um seiner Würde nicht etwa durch einen ungeheuren Luftsprung etwas zu vergeben. Seine Tochter war auch ohne Kloster fortan für ihn das gescheidteste Mädel unter der Sonne, denn sie ganz allein hatte den richtigen Weg gefunden, der für ihn mit tausend Brettern vernagelt gewesen war.

Gerichtsvollzieher die Marktwaare abgepfändet wurde. — Abends entstand in der St. Adalbertstraße ein größerer Auflauf dadurch, daß ein Schlossergeselle eine Frauensperson dort mißhandelte. Die Ruhe und Ordnung wurde erst durch Einschreiten der Polizei wieder hergestellt.

* **Von Krämpfen befallen** wurde gestern Vormittag ein Schornsteinfegergeselle auf dem Dache eines Hauses an der Großen Gerberstraße, wo er mit dem Reinigen eines Schornsteins beschäftigt war. Glücklicher Weise gelang es zweien seiner Kollegen, ihn noch rechtzeitig vor dem sonst unvermeidlichen Hinunterstürzen zu bewahren. Sie banden ihn oben fest, bis er sich nach Verlauf von 10 Minuten wieder erholt hatte.

—u. **Verhaftung**. Gestern Nachmittag ist ein Arbeiter von hier zur Haft gebracht worden, weil derselbe einen Kaufmannslehrling auf einem am Gerberdamm belegenen Holzplatze mit einem Stück von einem Brett angeblich ohne Veranlassung schwer gemißhandelt hat.

—u. **Diebstahl.** Einem Fleischer von hier ist gestern Nachmittag in einem an der Großen Gerberstraße belegenen Restaurant die Summe von 170 Mark aus der Kleidertasche gestohlen worden. Des Diebstahls dringend verdächtig ist eine dort konditionirende Kellnerin, und wurde dieselbe daher in Haft genommen.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: ein Bettler. — Nach dem Polizeigewahrsam geschafft: ein betrunkener Arbeiter vom Wilhelmsplatz und eine betrunkene Frauensperson vom Alten Markt. — Beschlagnahmt: ein finniges Schwein bei einem Fleischer an der Wronkerstraße. — Verloren: ein silbernes Armband auf dem Wege von Taubers Etablissement bis zur Paulikirchstraße. — Zugelaufen: ein Dachshund Berlinerstraße Nr. 14. — Gefunden: ein Eisernes Kreuz von 1870 im Tauberschen Garten.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

ℌ **Samter,** 21. Juli. [Besitzwechsel. Zur Ergänzungswahl eines Landtagsabgeordneten.] Das im hiesigen Kreise belegene, Herrn Kiedrowski gehörige Gut Miescisk, mit einem Flächeninhalt von 261 h ist im Wege der Subhastation für das Meistgebot von 83 000 Mk. von dem Gutsbesitzer Koschmieder auf Großdorf bei Buk erstanden worden. — Die Konservativen des diesseitigen Kreises haben zu der bevorstehenden Ersatzwahl zum Landtage den hiesigen Landrath v. Blankenburg als Kandidaten aufgestellt. Da der Genannte zu dieser Wahl als Wahlkommissarius ernannt worden ist, so wird dieses Amt einem seiner Kollegen in Birnbaum oder Schwerin übertragen werden.

X. **Wreschen,** 21. Juli. [Vereinsfest. Kreis-Sparkasse.] Der Gesellen-Verein hierselbst feierte gestern in Dohles Lust sein diesjähriges Sommerfest. Die Festtheilnehmer versammelten sich Nachmittags 2 Uhr vor dem Vereinslokale, von wo aus unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle die Abholung der Fahne und ein Umzug durch die Stadt nach dem Festplatze erfolgte. Um 10 Uhr Abends traten die Mitglieder den Rückmarsch nach der Stadt an, woselbst im Vereinslokale noch ein gemüthliches Beisammensein die Theilnehmer in fröhlichster Stimmung bis zum frühen Morgen vereinte. — Die Einnahme der hiesigen Kreis-Sparkasse im abgelaufenen Monate betrug 13 613 M. 24 Pf. Die Ausgabe 10 625 Mark 85 Pf. Mithin verblieb am 16. Juli d. J. ein Bestand von 5151 Mk. 19 Pf.

* **Gleiwitz,** 21. Juli. [Vatermord.] Wie der „Oberschles. Anzeiger“ meldet, ist am vorigen Sonnabend in Xiondzlas hiesigen Kreises der Arbeiter Johann Gluch von seinem Sohne ermordet worden. Der Mörder ist verhaftet. (Schles. Z.)

Marktberichte.

** **Berlin,** 21. Juli. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Mäßige Zufuhr, flottes Geschäft. Preise unverändert. Wild und Geflügel. Zufuhr in allen Gattungen knapp, Geschäft in besserem Geflügel lebhaft, geringe Waare im Preise stark zurückgegangen. Fische. Zufuhr im Allgemeinen etwas reichlicher, Geschäft lebhaft. Preise befriedigend. Butter und Käse. Zufuhr in Butter und Käse schwach, Geschäft lebhaft, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Bohnen erheblich billiger, Obst lebhaftes Geschäft. Saure Kirschen, Preißelbeeren und Blaubeeren im Preise zurückgegangen. Birnen und Aepfel preishaltend. Zufuhr im Allgemeinen mäßig.

Fleisch. Rindfleisch Ia 58—62, IIa 51—57, IIIa 40—50, Kalbfleisch Ia 50—58, IIa 35—49, Hammelfleisch Ia 52—60, IIa 48—51, Schweinefleisch 55—60, Bakonier do. — M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 85—100 Mark, do. ohne Knochen 90—110 M., Lachsschinken 100—140 M., Speck, ger. 60—75 M., harte Schlackwurst 120—140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild 0,40—0,55, Damwild — bis —, Rehwild Ia. 0,65 bis 0,80, IIa. bis 0,55, Wildschweine 0,25—0,35 M. per ½ Kg., Kaninchen per Stück — Pf.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse 2,20—3,50 M., Enten 0,90—1,50 Mark, Puten —,— M., Hühner, alte 0,90—1,40 Mark, do. junge 0,30—0,80 M., Tauben 0,30—0,40 Mk., Zuchthühner 0,75—1,00 M., Perlhühner 1,50—2,00 M. per Stück.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo — M., Krebse große, 15 Ctm. u. mehr pr. Schock 6—12,00 M., do. mittelgr. 10 bis 12 Ctm. 3,20—3,50 M., do. kleine 10 Ctm. 0,95—2,35 M., do. galizische, unsortirt 3,00—6,00 M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 93—96 M., IIa. 88 bis 92 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 90—94 M., do. do. IIa. 85—88 M., geringere Hofbutter 80—85 M., Landbutter 75—78 M., Polnische 70—75 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, 8 Proz. Rabatt, 2,50 M., Durchschnittswaare do. — M., Kalkeier — Mk. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, hiesige, neue, weiße per 50 Ltr. 2,00 bis 2,25 Mark, do. Rosen per 50 Liter 1,25 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogr. 8,00 M., do. egyptische 7,50—8,00 M., Mohrrüben lange p. 50 Liter 1,50, do. junge p. Bund 0,10 M., grüne Bohnen per 50 Liter 1—1,25 M., Gurken Schlang.- groß p. Stück 0,20 Pf., Blumenkohl, Erfurter per 100 Kopf 25 M., Kohlrabi, junge per Schock 0,75—1,00 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 0,75—1 M., Champignon per ½ Kilogr. 0,50—0,70 M., Spinat per 50 Ltr. 1,00 M., Radieschen per 64 Bund 0,40 bis 0,50 M., Schoten, pr. 50 Liter 3—4,00 Mk., Pfefferlinge, per 50 Liter 2,00—3,00 Mark.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter — M., Kochäpfel — M., Kirschen, Werdersche per Tiene 2,00 M., Himbeeren, per ½ Kg. 0,05—0,07 M., Stachelbeeren, p. 50 Liter 6,50—7,50 M., Erdbeeren, Wald- 1 Liter 0,40—0,45 M., do. Werdersche per Tiene 1,50 M., Blaubeeren, per 50 Liter 4—6,00 Mk., Nüsse, per 50 Kilo, franz. Marbots — M., franz. Lots — M., Haselnüsse, rund, Sicilianer — M., do. lang, Neapolitaner — Mark, Paranüsse — Mk., französische Krachmandeln — Mark. Apfelsinen, Messina, — Mark. Zitronen, Messina, 16—19 M. per 50 Kilo.

Breslau, 21. Juli. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)
Roggen per 1000 Kilogramm —. Gek. —,— Ctr. Per Juli 166,00 Gd., Juli-August 158,00 bez., September-Oktober 148,00 Gd. — Hafer (per 1000 Kilogr.) —. Per Juli 168,00 Gd., Juli-August 143,00 Br., September-Oktober 136,00 Br. — Rüböl (per 100 Kilogramm) —. Per Juli 65,50 Br., September-Oktober 55,50 Br. — Spiritus (per 100 Liter à 100 Prozent) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Per Juli (50er) 57,20 Br., (70er) 37,20 Br., Juli-August (50er) 57,20 Br., (70er) 37,20 Br., August-September (70er) 37,20 Br. — Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.
Die Börsenkommission.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	19. Juli.	21. Juli.
ffein Brodraffinade	27,75—28,00 M.	27,75—28,00 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	27,00—27,25 M.	27,00—27,25 M.
Gem. Melis I.	26,00—26,25 M.	26,25 M.
Krystallzucker I.	26,25 M.	26,75 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 21. Juli: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	19. Juli.	21. Juli.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	17,70—17,90 M.	18,30 M.
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	12,50—14,20 M.	—

Tendenz am 21. Juli: Sehr fest.

Stettin, 21. Juli. (An der Börse.) Wetter: Bewölkt. Temperatur + 18 Grad Reaum., Barom. 28,3. Wind: NNW.

Weizen fester, per 1000 Kilo loko 198 bis 204 M., per Juli 208 M. nom., per September-Oktober 181—180,5 M. bez., per Oktober-November 178,5 M. bez. Br. u. Gd., per November-Dezember 176,5 M. Br. u. Gd. — Roggen fester, per 1000 Kilo loko 163—167 M., per Juli 168 M. nom., per September-Oktober 150 M. bez., per Oktober-November 147 M. bez., per November-Dezember 145,5—145 M. bez., per April-Mai 145—145,5 M. bez. — Hafer fester, per 1000 Kilo loko 162—169 M. — Winterrübsen unverändert, per 1000 Kilo loko und successive Lieferung trockener nach Qualität 224—230 M., feuchter schwer verkäuflich 200—223 M. — Winterraps unverändert, per 1000 Kilo loko und successive Lieferung trockener nach Qualität 230 bis 237 M., feuchter schwer verkäuflich, 200—228 M. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 61,5 M. Br., per Juli 60,5 Mk. Br., per September-Oktober 56 M. Br. — Spiritus fest, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 37 M. bez., 50er 56,8 M. nom., per Juli-August 70er 36 M. bez., per August-September 70er 36 M. bez., per September-Oktober 70er — M. bez. — Angemeldet: 3000 Ztr. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 208 M., Roggen 168 M., Spiritus 70er 6 M. (Ostsee-Ztg.)

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 19. bis 21. Juli, Mittags 12 Uhr.

Gustav Hoppe I. 19897, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Wilhelm Glawe IV. 710, kieferne Bretter, Bromberg-Hamburg. Karl Ahlgrim I. 20762, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. August Ahlgrim I. 20537, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Karl Wilke I. 20215, Thon, Dolau-Wloclawek. Franz Wilke I. 19974, Thon, Dolau-Wloclawek. Karl Deutschendorf VIII. 1138, leer, Neuenburg-Fuchsschwanz. August Hartmann XIII. 2950, leer, Bromberg-Montwy. Gustav Liedtke IV. 495, leer, Bromberg-Montwy. Karl Stahl I. 20281, leer, Berlin-Bromberg.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. An der Jubiläumsfeier der hiesigen Thierarzneischule nahmen Professoren der Thierarznei-Schulen von Paris, Alfort, Lyon, ferner die französischen Thierärzte Chauveau, Nocard und Arloing, sowie Vertreter der Veterinär-Schulen zu Toulouse, Kopenhagen und Wien Theil.

Christiania, 22. Juli. Hammerfest ist in der Nacht zum Sonntag größtentheils niedergebrannt. Die Telegraphenverbindung war unterbrochen. Am Nachmittage sandte Tromsoe Lebensmittel.

Madrid, 22. Juli. Die spanische Finanzdelegation in Paris entdeckte sieben gefälschte Coupons der auswärtigen spanischen Schuld Serie F. Die faschen Coupons sind kürzer.

Brüssel, 22. Juli. Wie verlautet trifft Kaiser Wilhelm am 2. August in Ostende ein und reist am 3. August wieder ab.

London, 22. Juli. Der Jahresbericht der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft beglückwünscht die Aktionäre zu dem englisch-deutschen Abkommen, wodurch Streitigkeiten mit den Deutschen vermieden würden.

Gibraltar, 22. Juli. Die Kaiserin Friedrich begab sich vom Landungsplatz nach der Residenz des Gouverneurs. Später fand an Bord der königlichen Yacht ein Diner statt.

Newyork, 22. Juli. Der Senat begann die Berathung der Kimleybill.

Aachen, 22. Juli. Es verlautet, die seit Jahren unbesetzte Stelle des Stiftsprobstes des Aachener Münsters würde demnächst dem hiesigen Kanonikus Buschmann übertragen.

Stuttgart 22. Juli. Der „Staatsanzeiger“ meldet amtlich: Der König erklärte, das ehrengerichtliche Urtheil bestätigend, den Hauptmann z. D. Miller, wegen Verletzung der Standesehre unter erschwerenden Umständen, des Offiziertitels und der Uniform verlustig.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21.	Juli	Mittags	0,80	Meter.
„ „ 22.	„	Morgens	0,80	„
„ „ 22	„	Mittags	0,80	„

Börse zu Posen.

Posen, 22. Juli. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,— L. Regulirungspreis (50er) 57,30, (70er) 37,30. (Loko ohne Faß) (50er) 57,30, (70er) 37,30, August (50er) —,—, (70er) 37,30, September (50er) —,—, (70er) —,—.

Posen, 22. Juli. [Privat-Bericht.] Wetter: schön.
Spiritus behauptet. Loko ohne Faß (50er) 57,30, (70er) 37,30, Juli (50er) —,—, (70er) 37,30, August (50er) —,—, (70er) 37,30, September (50er) —,—, (70er) 37,30.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 22. Juli. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 21.
Weizen höher		
pr. Juli	217 50	218 —
„ Septbr.-Oktbr.	184 50	182 50
Roggen fester		
pr. Juli	168 —	168 —
„ Septbr.-Oktbr.	154 —	152 25
Rüböl matt		
pr. Juli	60 60	60 80
„ Septbr.-Oktbr.	55 70	55 60
Hafer		
pr. Juli	170 25	170 —

		Not. v. 21.
Spiritus fest		
70er loko o. Faß	38 —	38 —
70er Juli-August	36 60	36 50
70er Aug.-Septbr.	36 60	36 50
70er Sptbr.-Oktbr.	36 10	36 —
50er loko o. Faß	— —	— —

Kündigung in **Roggen** — Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) —,000 Ltr., (50er) —,— Liter.

Berlin, 22. Juli. **Schluß-Course.**

		Not. v. 21.
Weizen per Juli	218 —	217 50
do. Sptbr.-Oktbr.	184 50	182 50
Roggen per Juli	167 75	168 —
do. Sptbr.-Oktbr.	154 25	152 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		
do. 70er loko	38 10	38 —
do. 70er Juli-August	36 70	36 50
do. 70er Aug.-Septbr.	36 70	36 50
do. 70er Septbr.-Oktbr.	36 20	35 90
do. 70er Oktbr.-Novbr.	34 40	33 10
do. 50er loko	— —	51 —

		Not. v. 21.
Konsolidirte 4% Anl.	106 75	106 75
„ 3½ „	100 —	100 —
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 —
Pos. 3½% Pfandbr.	98 —	98 —
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 10
Oestr. Banknoten	175 75	175 80
Oestr. Silberrente	78 60	78 60
Russ. Banknoten	240 50	239 40
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 80	100 60

		Not. v. 21.
Poln. 5% Pfandbr.	70 25	70 —
Poln. Liquid.-Pfdbr	67 25	66 60
Ungar. 4% Goldrente	89 75	89 60
Ungar. 5% Papierr.	88 —	87 60
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	167 50	166 50
Oest. fr. Staatsb. ultimo	104 —	104 —
Lombarden ultimo	60 10	60 —
Fondsstimmung fest		

		Not. v. 21.
Ostpr. Südb. E. S. A	100 70	100 80
Mainz Ludwighfdto	119 30	119 30
Marienb. Mlaw dto	64 30	64 25
Italienische Rente	94 75	94 40
Russ 4% konsAnl 1880	96 90	96 90
dto. zw. Orient. Anl.	75 25	— —
dto. Präm.-Anl 1866	161 —	161 —
Rum. 6% Anl. 1880	101 90	102 —
Türk. 1% konf. Anl.	18 10	18 25
Pos. Spritfabr. B. A	95 50	95 —
Gruson Werke	142 25	144 —
Schwarzkopf	211 50	211 75
Dortm. St. Pr. L. A.	91 50	91 25

		Not. v. 21.
Inowrazl. Steinsalz	44 75	44 25
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb A	231 50	230 75
Elbethalbahn „ „	102 30	102 —
Galizier „ „	89 10	89 40
Schweizer Ctr. „ „	147 25	146 75
Berl. Handelsgesell.	165 —	164 40
Deutsche B. Akt.	166 60	166 50
DiskontoKommand.	220 75	220 10
Königs-u. Laurah.	145 —	145 25
Bochumer Gußstahl	162 25	164 50
Russ. B. f. ausw. H.	75 10	74 80

Nachbörse: Staatsbahn 104 25, Kredit 167 75, Diskonto-Kommandit 220 75.

Stettin, 22. Juli. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 21.
Weizen fest		
Juli	207 —	208 —
Juli-August	— —	— —
September-Oktbr.	181 50	180 50
Roggen fest		
Juli	168 —	168 —
Juli-August	— —	— —
September-Oktbr.	150 50	150 —
Rüböl ruhig		
Juli	60 50	60 50
September-Oktbr.	56 —	56 —

		Not. v. 21.
Spiritus unverändert		
per loko 50 M. Abg.	56 80	56 80
„ „ 70 „ „	37 —	37 —
„ Juli 70 Mk.	36 —	36 —
„ Aug.-Septbr. „	36 —	36 —
Petroleum*)		
do. per loko	11 60	11 60
Hafer		
do. per loko		

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 21. Juli, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmor.	769	WSW 5	bedeckt	14
Aberdeen	762	S 1	wolkig	17
Christiansund	756	OSO 3	heiter	13
Kopenhagen	762	NNW 2	bedeckt	15
Stockholm	762	still	heiter	16
Haparanda	758	SW 4	heiter	15
Petersburg	—			
Moskau	758	W 1	halb bedeckt	20
Cork Queenst.	770	N 3	bedeckt	16
Cherbourg	768	NNW 1	bedeckt	17
Helder	766	NNW 2	halb bedeckt	14
Sylt	763	NNW 2	bedeckt	15
Hamburg	763	NNW 2	bedeckt [1])	15
Swinemünde	761	SSW 2	bedeckt [2])	15
Neufahrwass.	760	NO 1	bedeckt [3])	18
Memel	761	O 2	wolkig [4])	19
Paris	769	SW 1	halb bedeckt	13
Münster	764	WNW 2	bedeckt	13
Karlsruhe	766	NO 2	wolkig [5])	15
Wiesbaden	766	NW 4	bedeckt [6])	13
München	766	W 4	wolkig	13
Chemnitz	763	WSW 1	bedeckt [7])	13
Berlin	761	W 3	bedeckt	17
Wien	764	W 2	halb bedeckt	14
Breslau	763	W 2	Regen	13
Ile d'Aix	761	NO 3	wolkenlos	15
Nizza	759	NW 1	wolkig	19
Triest	759	OSO 4	halb bedeckt	23

[1]) Nachm. Gewitter und starker Regen. [2]) Nachm. Gewitter, Abends etwas Regen. [3]) Nachts etwas Regen. [4]) Starker Thau. [5]) Nachm. Regen. [6]) Nachm. und früh etwas Regen. [7]) Abends nässend.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ueber dem norwegischen Meere ist eine neue Depression unter 755 mm erschienen, während der hohe Luftdruck sich über Centraleuropa ausgedehnt hat. Das Maximum in einer Höhe über 770 mm liegt über der Biscaya See. Bei schwacher, im Allgemeinen westlicher bis nördlicher Luftbewegung ist über Deutschland das Wetter noch meist trübe und kühl; fast allenthalben fiel gestern Regen. Hamburg und Swinemünde hatten Gewitter.

Deutsche Seewarte.

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 21. Juli Abends: 15,9 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp ([illegible] Röstel) in Posen.